

Wort des Pfarrers für den Monat August

Es soll einmal jemand sagen, Frauen spielten in der Kirche nur die „zweite Geige“. Dabei steht eine Frau ganz hoch im Kurs, die alle Frauen dieser Welt repräsentiert. Wir verehren sie als die Mutter Jesu. Und da Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, trägt sie auch den Ehrentitel „Gottesmutter“, die Kirche des Ostens nennt sie „Gottesgebäerin“. Sie ahnen schon, es handelt sich um Maria, dieses unbekanntes junge Mädchen aus Nazaret, von dem noch heute alle Welt spricht, weil sie zu Gottes Plan mit ihr „Ja“ gesagt hat, weil sie von Ewigkeit her erwählt war, als zweite Eva wirklich die „Mutter des Lebens“ zu werden, weil sie das Leben zur Welt gebracht hat, den Sohn Gottes, Jesus Christus.

Von dieser Frau ist in jeder heiligen Messe die Rede. In den Hochgebeten der lateinischen Kirche wird sie an prominenter Stelle einmal erwähnt. In der Liturgie des Ostens wird sie unzählige Male angerufen und gepriesen. Im Gebet „Engel des Herrn“ und im Rosenkranzgebet wird sie angesprochen. Sie begegnet uns als mitleidende Mutter auf der vierten Station des Kreuzwegs. In jeder katholischen und orthodoxen Kirche gibt es wenigstens ein Bildnis von ihr, vor dem immer Kerzen brennen und Beter stehen. Drei ganze Monate sind ihr gewidmet: der Mai, geprägt durch die Maiandachten, der August, in dem eines der größten Marienfeste fällt – der 15. August, ihre ganzheitliche Aufnahme in den Himmel – und der Oktober, der durch die Rosenkranzandachten geprägt ist, in denen wir mit ihr das Leben Jesu betend betrachten.

Die Aufnahme Mariens in den Himmel wird in der Kirche des Westens und des Ostens gefeiert. Dahinter steckt die Überzeugung, aber auch die Sehnsucht des Menschen nach Vollendung. Maria ist „Exemplar“ dafür. Weil sie geglaubt hat, weil sie Gott vertraut und ihm etwas zugetraut hat, hat Gott sie im Augenblick ihres Todes nicht fallen gelassen, sondern angenommen, bei sich, in sich, dem Leben, und zwar ganz. Sie, die das Leben geboren hat – Jesus Christus – konnte den Tod nicht schauen. Gott hat sie erwählt, die Mutter seines Sohnes zu werden, und Maria hat sich erwählen lassen. Das ist ihr einmaliges und einzigartiges Privileg.

Unter dem Kreuz hat Jesus dem Jünger Johannes und damit uns allen Maria zur Mutter gegeben. Und das bleibt sie auch in ihrer Vollendung. Mit ihrer mütterlichen Liebe und Sorge begleitet sie unser ganzes Leben.

Die Kirche spricht von ihr als der Vorerlösten und der Vollerlösten. Möchten wir das nicht auch sein. Nur können wir uns selbst nicht erlösen, nicht vom Bösen, nicht von der Sünde und nicht vom Tod. Das kann nur Gott. Und er tut es. Jeder Getaufte ist durch das Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi erlöst in Zeit und Ewigkeit. Das gibt uns Hoffnung. Maria ist durch Christus, ihrem und Gottes Sohn, bei Gott angekommen, und zwar ganz, als Geschöpf, als Mensch, als Frau, als Mutter. Das ist der Himmel, Gott selbst. Wunderschön dargestellt ist das von Michael Triegel auf dem westlichen Thermenfenster unserer Kirche.

So dürfen wir am Fest Mariä Himmelfahrt einen Blick in die eigene Zukunft werfen, und die ist durchaus „himmlisch“, nicht durch uns, sondern durch Gott, weil und wenn auch wir wie Maria die Größe des Glaubens aufbringen.

Unsere Zukunft ist der Himmel, ist Gott selbst. Lassen Sie uns ihm entgegengehen. Kommen Sie mit an der Hand Marias durch die Zeit in die Ewigkeit!

Es lohnt sich! Maria ist ein echt gutes Beispiel dafür! Daran möchte uns der Monat August mit seinem großen Marienfeste erinnern.

Das sagt und wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Armin Kensbock